



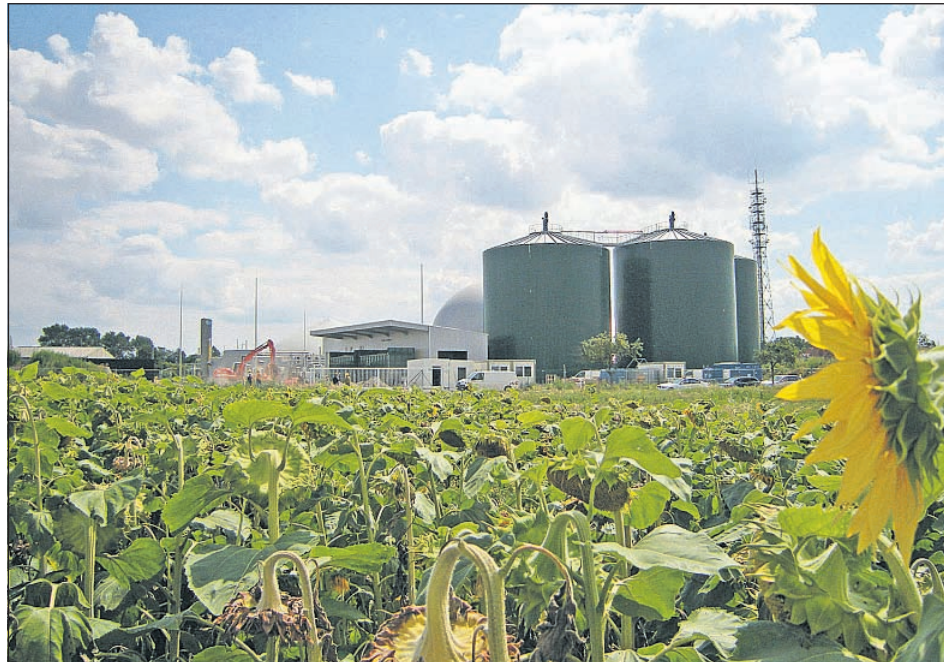
Wann wird endlich gebaut?

WLV und RWE Innogy planen in Südlohn den Bau einer 3,7-MW_{el} - Biogasanlage. Baubeginn sollte bereits im vergangenen Herbst sein. Wie ist der Stand der Dinge?

Seit knapp einem Jahr wird im Kreis Borken heiß diskutiert: Im Februar 2009 haben der Westfälisch-Lippische Landwirtschaftsverband (WLV) und RWE Innogy einen Kooperationsvertrag unterschrieben, der den Bau einer Biogas-pilotanlage im Kreis Borken vorsieht (siehe Kasten). Rund einen Monat später haben sich die berufsständischen Vertreter der Landwirtschaft im Kreis Borken mit großer Mehrheit für den Bau der Biogasanlage ausgesprochen. Damit war der Startschuss gegeben: Im Mai sollte eine Versuchsanlage in Betrieb genommen werden, die mit der geplanten Substratzusammensetzung gefahren wird. Im Herbst 2009 sollte Baubeginn sein, sodass die Anlage im Frühjahr dieses Jahres hätte in Betrieb genommen werden können. Doch in der Öffentlichkeit ist es ruhig geworden um das Projekt. Der Baubeginn wurde verschoben. Wie ist der Stand der Dinge? Wird das Projekt wie geplant durchgeführt und wenn ja, wann ist Baubeginn?

Grundstücke sind gekauft

„Am 12. Januar war es endlich so weit“, berichtet Doris Nienhaus, Geschäftsführerin der WLV Service GmbH und damit vonseiten des WLV federführend für das Projekt, „nach langen, schwierigen Verhandlungen konnten wir das Grundstück für die Biogasanlage schließlich erwerben“. Standort der Anlage soll der Osseler Horst in Südlohn werden. Hier liegt die insgesamt rund 3,2 ha große Fläche verkehrstechnisch gut eingebunden zwischen Industriegebiet und B 70, ganz in der Nähe der B 525 und der A 31. „Da sich die Grundstückssuche und vor allem die Verhandlungen wesentlich länger als gedacht hingezogen haben, mussten wir natürlich auch



Wie die Anlage in Südlohn genau aufgebaut sein wird, steht zurzeit noch nicht fest. Allerdings wird sie große Ähnlichkeit mit dieser Biogasanlage (Wärmeleistung rund 6,5 MW) der RWE in Güterglück, Sachsen-Anhalt haben. Unter anderem werden als Substrat Sonnenblumen eingesetzt. Fotos: RWE Innogy GmbH

den Baubeginn verschieben“, ergänzt Dr. Thorsten Blanke, Leiter des Bereichs Biogas der RWE Innogy und damit von dieser Seite verantwortlich für das Projekt. „Wenn alle noch ausstehenden Planungen sowie das Genehmigungsverfahren nach Wunsch laufen, hoffen wir im Herbst 2010 mit dem Bau beginnen zu können. Dann könnten wir die Anlage im späten Frühjahr 2011 in Betrieb nehmen.“

Biogas Münsterland GmbH

Seit dem Frühjahr 2009 sind die Planer der Anlage nicht untätig gewesen. WLV und RWE Innogy haben in verschiedenen Gesprächen mit den Genehmigungs- sowie übergeordneten Behörden Detailfragen, zum Beispiel zu Hygienefragen oder dem Seuchenrecht, geklärt. Die RWE Innogy hat zwei Gesellschaften, die Biogas Münsterland GmbH sowie die Naturdünger Münsterland GmbH (NDM) gegründet. „Die“, so Dr. Blanke, „Gründung dieser Gesellschaften durch die RWE hat die Grundstückskäufe vereinfacht.“ Die Biogas Münsterland GmbH soll später nur noch zu 50 % der RWE Innogy GmbH gehören. Die zweite Hälfte soll die „grüne“ Seite übernehmen. „Zu diesem Zweck“, erläu-

tert Nienhaus, „werden wir noch eine Beteiligungsgesellschaft gründen, die als Kapitalgesellschaft die sich beteiligenden Landwirte und andere Vertreter der grünen Branche zusammenfasst.“ Die NDM soll im Laufe des Jahres ebenfalls dem WLV übergeben werden und wird später für die Substratbeschaffung sowie die Gärrestverwertung zuständig sein. „Schon bei der Gründung dieser Gesellschaften haben wir diese Vorgehensweise vertraglich festgehalten“, erklärt die Geschäftsführerin. „Ebenfalls enthalten die Verträge die Absicherung, dass nur Gülle aus der Region in die Anlage fließt, dass keine Hauptfrüchte verwendet werden dürfen und dass ein Hauptteil der Nährstoffe mit dem aufbereiteten Dünger aus der Region fließen soll. Kurz gesagt, ist bereits alles geregelt, was sicherstellt, dass die Anlage später auch dem Zweck dient, für den wir sie planen: Das Nährstoffproblem der hiesigen Betriebe zu lösen und gleichzeitig umweltfreundlich Energie zu erzeugen.“

Und wie geht es weiter?

Für eine exakte Planung der Anlage wurden laut Dr. Blanke Aufträge an verschiedene Ingenieurbüros vergeben: So kümmert sich die

Das Konzept

WLV und RWE Innogy planen im Kreis Borken, Standort wird Südlohn sein, den Bau einer Biogasanlage mit einer Leistung von 10 MW Feuerungswärme. Das entspricht einer Leistung von 3,7 MW_{el}. Vor Ort in Strom umgewandelt werden soll nur so viel Biogas, dass die Abwärme des BHKW den Eigenwärmebedarf der Biogasanlage sowie der Gärrestaufbereitung decken kann. Das restliche Gas, geschätzte 60 GWh, soll aufbereitet und ins Erdgasnetz eingespeist werden. Das Investitionsvolumen beläuft sich auf 18 bis 20 Mio. €, die je zur Hälfte die grüne Branche und die RWE aufbringen sollen.

Als Substrate werden ausschließlich Gülle sowie Zwischenfrüchte eingesetzt. Der Einsatz von Hauptfrüchten ist vertraglich ausgeschlossen. Insgesamt werden 110 000 bis 120 000 t Güllefeststoff und rund 60 000 t Rohgülle benötigt, je zur Hälfte Rinder- und Schweinegülle. Das entspricht insgesamt 650 000 bis 700 000 m³ Rohgülle. Doris Nienhaus, Geschäftsführerin der WLV Service GmbH, schätzt, dass sich 400 bis 600 landwirtschaftliche Betriebe, die alle in einem Umkreis von 20 km um die Anlage liegen sollen, beteiligen müssen, um die erforderlichen Güllmengen zusammenzubekommen.

Zusätzlich wird die Ernte von rund 700 ha Zwischenfrucht benötigt.

Die anfallenden Gärreste sollen aufbereitet und aus der Region verkauft werden.

Ziel des Konzeptes ist es natürlich, umweltfreundliche Energie herzustellen. Von landwirtschaftlicher Seite sprechen vor allem folgende Argumente für das Konzept: Ein großer Teil der Nährstoffe, die in die Anlage fließen, verlässt den Kreis Borken. Es fließen keine Hauptfrüchte in die Anlage und durch die Beteiligung der Landwirte an der Biogasanlage bleibt ein Teil der Wertschöpfung in der Landwirtschaft.

Firma Abel RETEC um die Planung der Biogaserzeugung, der Gasaufbereitung und -einspeisung. Das Ingenieurbüro GKE aus Bochum, Spezialist in Sachen Klärwerkbau, ist zuständig für die Gärrestaufbereitung und die WLV Service GmbH fasst die Arbeiten zusammen und kümmert sich um das Genehmigungsverfahren.

„Das Engineering, also die Planung der Anlage“, berichtet Nienhaus, „soll bis Ende April, Anfang Mai abgeschlossen sein, sodass wir dann den Bauantrag stellen können.“ Die Zeit bis zum Früh-



Hier im Osseler Horst in Südlohn wird die neue Biogasanlage entstehen – gut eingebunden zwischen Industriegebiet und der B 70.

jahr soll ebenfalls dazu genutzt werden mit interessierten Landwirten Absichtserklärungen zu erarbeiten, sodass die Gülle- und Zwischenfruchtlieferung geplant werden können. „Ich bin mir sicher“, ergänzt Nienhaus, „dass wir alle benötigten Substrate zusammenbekommen. Das Interesse der Landwirte ist groß.“

Genauso sicher ist sie sich, dass die Gülleseparation – die Hälfte der Gülle soll ja als Güllefeststoff in die Anlage fließen – (wirtschaftlich) funktionieren wird. „Anlagen zur Separation von Rindergülle“, erklärt sie, „sind mit rund 20 000 € nicht teuer. Diese Summe können die Betriebe selbst auf-

bringen. Im Bereich der Schweinegülle konnte die Firma Spalek ihr Gerät weiter verbessern. Das klappt.“

Biogas aus Gülle – geht das?

Bleibt die Frage, ob es überhaupt möglich und wirtschaftlich ist, Biogas aus 90 % Gülle und 10 % Zwischenfrüchten herzustellen. „Um uns in dieser Frage noch einmal abzusichern“, berichtet Dr. Blanke, „fahren wir seit Mai 2009 einen Langzeitversuch in einem 4 m³ großen Fermenter. Hier wollen wir in Erfahrung bringen, welche Gasmengen tatsächlich erzeugt werden, was passiert, wenn die

eingesetzte Gülle Hemmstoffe wie Desinfektionsmittel oder Antibiotikarückstände enthält, wie die Gärreste genau zusammengesetzt sind und wie schließlich der aufbereitete Dünger aussieht.“ Zu den genauen Ergebnissen wollen Nienhaus und Blanke lieber schweigen. Auf Nachfrage verraten sie nur so viel: „Die gewünschten Gasausbeuten werden erreicht.“

Bis jetzt geht Nienhaus davon aus, dass Landwirte, die sich finanziell an der Anlage beteiligen, eine Rendite von 6 bis 8 % erhalten werden. „Wir hoffen“, so Nienhaus, „dass wir diese Rendite tatsächlich erzielen werden. Tatsächliche Renditeabschätzungen sind jedoch

erst nach dem kompletten Engineering, den Verhandlungen und Ausschreibungen möglich.“

Gibt es ein Fazit?

Auch wenn Planung und Bau sich entgegen den Ankündigungen stark verzögert haben, läuft das Projekt Biogasanlage Borken weiter. Im vergangenen Jahr konnten die Planer viele Fragen klären. Ebenso viele Fragen bleiben – zumindest für die Öffentlichkeit – weiter offen. Wie genau werden Biogasanlage, Gärrest- und Gasaufbereitung aufgebaut sein? Kann eine Biogasanlage mit so großen Gülleanteilen wirklich wirtschaftlich laufen? Und nicht zuletzt: Ist das Interesse (und Vertrauen) der Landwirte in der Region so groß, dass genügend Substrate geliefert werden? Wird die „grüne“ Seite tatsächlich genügend Geld – es geht immerhin um rund 9 Mio. € für Biogasanlage, Gärreste- und Gasaufbereitung sowie rund 4,25 Mio. € für die Anschaffung der Güllezentrifugen – investieren?

Das Konzept ist nach wie vor eine sehr gute Idee. Bleibt zu hoffen, dass alles klappt. stü

Leuchttürme gesucht!

WLV-Bezirksverband Ostwestfalen fordert Vorruhestandsregelung und Energie-Leuchtturmprojekte / Pressegespräch in Bielefeld

Wenn es um die Sorgen und Nöte, aber auch die Chancen der Bauern in Ostwestfalen geht, reicht ein 90-minütiges Pressegespräch eigentlich nicht aus. Zum Jahresauftakt informierten Arnold Weßling und Heinrich Kemper, Vorsitzender und stellvertretender Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Bezirksverbandes Ostwestfalen-Lippe, auch über Themen, die den etwa 15 000 WLV-Mitgliedern von Warburg im Süden bis Petershagen im Norden unter den Nägeln brennen.

Viele Bauern hören auf

Dazu gehört der rasante Strukturwandel. Seit 1987 haben rund 60 % aller Bauern in Ostwestfalen ihre Höfe aufgegeben. Bleibt es bei der derzeitigen Abgaberate von 3,5 bis 4 % pro Jahr, dürfte in absehbarer Zukunft nur noch die Hälfte der Landwirte übrig bleiben.

Während junge, dynamische Unternehmer Biogasanlagen und immer größere Ställe bauen, steigen andere Berufskollegen aus. Dabei zeichnen sich in vielen Fällen soziale Härten ab. Arnold Weßling setzt sich bereits seit Jahren mit



Arnold Weßling, Bezirksgeschäftsführer Dr. Herbert Quakernack und Heinrich Kemper MdL (von links) informierten in Bielefeld die Medien und warben für regionale Produkte. Foto: Asbrand

Nachdruck für eine neue Vorruhestandsregelung ein, findet damit aber kaum Gehör auch in den eigenen Reihen. Kemper verwies auf die leeren Kassen. Ab 2013, wenn die nächste EU-Finanzierungsperiode ansteht, könnte es Geld aus Brüssel aus der 2. Säule für diesen Zweck geben. Weßling: „Wie sollen aufgebende Landwirte in den Grünlandregionen über die Run-

den kommen, wenn die Milchquote nichts mehr bringt? Sie brauchen sozialen Flankenschutz.“

Für Wachstumsbetriebe sehen die WLV-Vertreter zumindest mittelfristig gute Perspektiven. Immer mehr Berufskollegen werden sich durch die Energieerzeugung ein zweites oder drittes Standbein aufbauen, prophezeite Kemper. Wichtig sei, dass die Landwirte ihre

Gülle selbst veredeln und nicht fremden Kapitalgesellschaften das Feld überlassen.

Ausgleich für Klimaschutz

Der MdL aus Lage will dafür kämpfen, dass die Land- und Forstwirtschaft in puncto Klimaschutz neu bewertet wird. Kemper: „Die geführten Diskussionen finde ich enttäuschend. Durch den Anbau unserer Pflanzen entziehen wir der Atmosphäre das CO₂ und stabilisieren das Klima. Diese Umweltleistung muss der Staat mit CO₂-Zertifikaten entlohnen.“

Mit Blick auf die im Mai stattfindende Landtagswahl mahnte Kemper zur Besonnenheit. Das Land NRW habe 120 Mrd. € Schulden, da bleibe kaum Raum für große Wünsche. Zufrieden könne man schon sein, wenn der Sparzwang die Kommunen und den Naturschutz bremse. Städte und Gemeinden sollten weniger freie Agrarflächen verbrauchen und Minister Uhlenbergs Allianz für die Fläche unterstützen.

Landwirte und Waldbauern könnten ruhiger schlafen, wenn man die Pläne für den riesigen Nationalpark im Eggegebirge begraben würde. Kemper sinngemäß: Die 80 bis 100 Mio. €, die der Park kostet, sollten wir für alternative Energieprojekte verwenden. Weßling: Ostwestfalen braucht neue Leuchttürme und Innovationen. Wir sollten Ostwestfalen zur Energieregion entwickeln. As